

nochinaliger, freierer Wiederholung der auch in den lang gezogenen Wellen erscheinenden Ellipsenparallelen, ein

Kranz schmaler Schilfblätter umgrenzt. Der «Kuß» endlich zeigt, in dreierlei braunen und einer grünen Farbe, zwei einander zugeneigte Gesichter, deren Haare, zu flatternden Bändern stilisiert, sich im Fond ausbreiten, die

Komposition bereits von jener rein ornamentalen Linie, welche die zweite Hälfte der neunziger Jahre beherrschte. Sprach sich gerade in den letzten Blättern ein höchst intensives künstlerisches Interesse für die abstrakte Dekorationslinie aus, so kann es nicht Wunder nehmen, daß sich Behrens schon bald mit bemerkenswertem Eifer den damals in Deutschland neu erwachten, eigentlichen buch-künstlerischen Bestrebungen zuwandte. Eines seiner frühesten Vorsetzpapiere, in Holzschnitt, zeigt ein großes, mit der Natur immerhin noch verwandtes Blumenmotiv, von unten emporwachsend, in Silber, Gold und Blau auf gefächtigtem Dunkelgrün. Aber bald herrscht auch hier die weiche und breite großzügige Ornamentkurve in ihrer realistischen Schönheit, wie wir sie als Buchschmuck zu einem den Künstler behandelnden Aufsätze Friedrich Carstajens im Pan¹⁾ sehen. Sie kehrt wieder in einer Anzahl von rahmenden Außentitelblättern für die Verleger S. Fischer, Werke von Hartleben, und A. Bruckmann, *Dekorative Kunst, Aufgaben*, für die sich Behrens ebenso sehr wie sein Freund und Landsmann Otto Eckmann produktiv interessierte. Schließlich ist es diese neue schöne Linie auch, die die folgerecht neuzeitliche buch-künstlerische Ausstattung von Otto Julius Bierbaums «Buntem Vogel» (gezeichnet 1898, erschienen 1899) bewerkstelligte²⁾ (Abb. 4), ja, die weiterhin auch

¹⁾ September 1898. IV. Jahrgang. Heft 2. Seite 117 bis 120.

²⁾ «Der bunte Vogel» von 1899. Ein Kalenderbuch von Otto Julius Bierbaum. Mit Buchschmuck von Peter Behrens. Im



Abb. 3. Sturm. Farbenholzschnitt. 1896

sich die heraldische Phantasie als konkretes Naturtier vorstellt, nichts mehr zu tun hat, sondern das die Idee des Phönix rein als Ornament ausbeutet: ein langgestrecktes Etwas mit fächerförmigem Schwanz und fächerförmigen, sich einrollenden Flügeln, in der beherrschenden senkrechten Achse, um das obere Ende, wo der Kopf zu sitzen käme, eine sich konzentrisch verbreitende Leuchtkraft, indessen den ganzen unteren Teil bewegte Wellen oder züngelnde Flammen einnehmen. Auch seine Knüpfteppiche konnten eigentlich in nichts mehr den Maler von Gegenständlichkeiten verraten. Ihr Stil ist wie der des Glasfensters mit ästhetischem Scharffinn als reine Fläche erkannt, und diese Fläche wird nun mit farbig abgestuften, unregelmäßigen Motiven geschmückt, zumeist in Systemen von einem Kern umlaufenden, gleich breiten Streifen, Formen, die allgemein in dem Stil jener

Verlage von Schuster und Loeffler in Berlin und Leipzig. Im Einzelnen ist der Buchschmuck von Behrens sehr schön, großzügige Bandornamente von einer Saftigkeit und einer stilistischen Typik, die geradezu an japanische Wappen gemahnt. Eigentümlich eindrucksvoll erscheint auch der graziose dreifarbige Pfau des Außentitels, der mit seinem schön kurvierten langen Schweif den Schriftsatz umrahmt. Daß freilich dem Seitenbilde häufig etwas Disharmonisches eignet, ein Mangel an Zusammenstimmung von Satz und Zierat, ein Außerachtlassen des relativen wie des absoluten Maßstabs, Häufung von in ihrer Größe und ihrem Formcharakter divergenten Schmuckformen usw., zeigt uns heute, daß damals unfer gefamtes buch-künstlerisches Bestreben wie das hierauf gerichtete Können eines später so eminenten Buchkünstlers wie Peter Behrens sich durchaus noch in den Anfangsstadien der Entwicklung befand.

noch auf Gebiete anderer, schon ganz kunstgewerblicher Flächendekorationen übergriff, des Glasfensters und des Knüpfteppichs. In den verschiedenen Ausstellungen, die Behrens damals für sich allein oder mit anderen Künstlern gemeinsam veranstaltete, sah man z. B. ein großes Fenster in Opaleszenzglas «Phönix», das freilich mit dem Vogel, so wie ihn